



Bericht

der Landesregierung

Bericht zur Eingangsphase der Grundschule

Drucksache 16/1290

Federführend ist das Ministerium für Bildung und Frauen

Inhaltsübersicht

Vorbemerkung

1 Grundschule in Schleswig-Holstein

2 Die Eingangsphase der Grundschule

2.1 Aufbau und Ziele der Eingangsphase

2.2 Bedingungen der Eingangsphase

2.2.1 Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule

2.2.2 Aufnahme aller Kinder in die Eingangsphase

2.2.3 Individuell unterschiedlich lange Verweildauer in der Eingangsphase

2.3 Konzepte zur Ausgestaltung der Eingangsphase

2.3.1 Unterrichtsgestaltung

2.3.2 Organisationsformen

2.3.2.1 Unterricht in jahrgangsübergreifenden Lerngruppen

2.3.2.2 Unterricht in Jahrgangsklassen mit jahrgangsübergreifenden Unterrichtsprojekten

2.3.2.3 Unterricht in Jahrgangsklassen mit jahrgangsübergreifender Förderung in Kleingruppen

2.3.2.4 Unterricht in extra organisierten Lerngruppen

3 Unterstützung der Arbeit in der Eingangsphase

3.1 Unterstützung der Schulen

3.2 Förderung von Schülerinnen und Schülern mit erschwerenden Voraussetzungen

4 Verweildauer in der Eingangsphase in den Schuljahren 2004/05 bis 2006/07

Anhang: Konzepte von Schulen

Vorbemerkung

Dem Bericht zugrunde liegt die Frage nach der Gestaltung der Eingangsphase in der Grundschule und zwar insbesondere im Hinblick auf die Kinder, bei denen erschwerte Voraussetzungen für das Erreichen der Bildungsziele der Eingangsphase vorliegen.

Der vorliegende Bericht benennt einleitend die Bedingungen der Eingangsphase, er beschreibt Merkmale eines fördernden Unterrichts sowie Formen für eine unterstützende Organisation und gibt Auskunft über Unterstützungsmöglichkeiten für die Schulen. Vorrangiges Ziel der Eingangsphase ist es, für die Schülerinnen und Schüler einen ermutigenden und fördernden Schulanfang zu gestalten.

Der Bericht beantwortet dagegen nicht die Frage, in welcher Weise sich eine verkürzte bzw. verlängerte Dauer der Eingangsphase auf das Erreichen der Bildungsziele der Grundschule auswirkt. Dies ist zum jetzigen Zeitpunkt nicht möglich, da sich erst mit dem neuen Schulgesetz eine Neuorientierung der Arbeit in der Eingangsphase in breitem Umfang etablieren wird.

Im Anhang sind Beispiele zur Ausgestaltung der Eingangsphase beigefügt. Diese spiegeln die Vielfalt an Anforderungen und Antworten durch die Schulen wider.

1 Grundschule in Schleswig-Holstein

Die Grundschule in Schleswig-Holstein umfasst die Jahrgangsstufen eins bis vier. Sie schließt an die vorschulische Bildung und Erziehung in der Kindertagesstätte an und bereitet auf das Lernen in der weiterführenden Schule vor. Dabei ist sie ihren eigenen Zielen und Inhalten verpflichtet. Ihr Auftrag ist die Grundlegung der Bildung und des Lernens.

Ein besonderes Merkmal der Grundschule ist es, eine *gemeinsame* Schule für *alle* Kinder zu sein. In heterogen zusammengesetzten Lerngruppen ist der Unterricht so zu gestalten, dass die Kinder ihre je individuelle Lern- und Leistungsbereitschaft entwickeln und stabilisieren können.

Die Grundschule ist die erste Schule für alle schulpflichtig gewordenen Kinder. Das sind alle Kinder, die bis zum 30. Juni des laufenden Kalenderjahres das 6. Lebensjahr vollendet haben – für sie beginnt nach den Sommerferien der Schulbesuch.

Grundschulkindern sind neugierig und besitzen eine große Bereitschaft zum Lernen. Durch eigenes Handeln eignen sie sich neues Wissen an, durch gemeinsames Tun erwerben sie soziale Kompetenz. In der Grundschule wird durch Ermutigung, Motivation und das Hinführen zu eigenverantwortlichem Lernen die Basis für erfolgreiche Schullaufbahnen gelegt. Den ersten beiden Jahrgangsstufen, der Eingangsphase der Grundschule, kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Ihre pädagogische Gestaltung soll möglichst nahtlos an die Erfahrungen des Kindes, die es vor der Einschulung gesammelt hat, anknüpfen.

2 Die Eingangsphase der Grundschule

2.1 Aufbau und Ziele der Eingangsphase

In § 41 Abs. 2 Schleswig-Holsteinisches Schulgesetz heißt es:

„Die Grundschule hat vier Jahrgangsstufen. Die Jahrgangsstufen eins und zwei bilden als Eingangsphase eine pädagogische Einheit; der Besuch kann entsprechend der Lernentwicklung der Schülerin oder des Schülers ein bis drei Schuljahre dauern. Die Schule entscheidet über die Ausgestaltung der Eingangsphase.“

Eine Besonderheit der Eingangsphase, die sie von fast allen anderen Jahrgängen schulischer Bildung (Ausnahme: Flexible Übergangsphase an den Hauptschulen) unterscheidet, ist die unterschiedlich lange Verweildauer der einzelnen Kinder entsprechend ihrer individuellen Lernentwicklung. Hinzu tritt die Aufforderung an die Schule, über die schulspezifische Gestaltung der Eingangsphase zu entscheiden.

Vor dem Hintergrund, dass alle schulpflichtigen Kinder auch tatsächlich die Schule besuchen und nur aus gesundheitlichen Gründen mit Beginn der Schulpflicht vom Schulbesuch beurlaubt werden können, stellt die Gestaltung der Eingangsphase eine besondere Herausforderung für die Lehrkräfte, die Schulleitung, die Eltern und den Schulträger jeder einzelnen Schule dar.

In der Eingangsphase knüpft die Grundschule an unterschiedliche Lernvoraussetzungen der Kinder an. Auch bei einer umfänglichen vorschulischen Bildung in der Kindertagesstätte (rd. 95 % aller Kinder im Alter von fünf Jahren besuchen in Schleswig-Holstein eine Kindertagesstätte) kommen sie mit sehr unterschiedlichen Erwartungen und Fähigkeiten in die Schule. Im Mittelpunkt der Eingangsphase stehen deshalb die Weiterentwicklung sozialer Fähigkeiten und zugleich die individuelle Förderung der Lernentwicklung. Der Lehrplan für die Grundschule formuliert die Anforderungen an den Unterricht in der Eingangsphase wie folgt:

„Der Unterricht in der ersten und zweiten Klasse ist überwiegend als ganzheitlicher Unterricht angelegt. Er öffnet sich thematisch, didaktisch und methodisch der Lebens- und Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler. Handlungs- und projektorientierte Lernformen haben Vorrang. Wird mit sogenannten Lehrgängen gearbeitet, müssen diese gewährleisten, dass die verwendeten Unterrichtsmaterialien den unterschiedlichen Entwicklungsstand sowie die unterschiedlichen Lernwege, Lernstrategien und Lernzeiten der Schülerinnen und Schüler berücksichtigen.“

Die im Lehrplan beschriebene didaktisch - methodische Unterrichtsgestaltung in der Eingangsphase und eine flexible Organisation von Lerngruppen und Lernzeiten bieten die Voraussetzung, um alle Kinder auf den Übergang in die 3. Jahrgangsstufe gut vorzubereiten. Für Kinder mit einem anhaltenden Förderbedarf ist bei einem zieldifferenten Lernangebot am Ende der Eingangsphase die Überprüfung auf sonderpädagogischen Förderbedarf im Förderschwerpunkt „Lernen“ geboten.

Die spezifischen Bedingungen der Eingangsphase der Grundschule, die im Folgenden näher betrachtet werden sollen, sind:

- Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule
- eine gemeinsame Schule für *alle* Kinder
- eine je individuell unterschiedliche Verweildauer in der Eingangsphase

2.2 Bedingungen der Eingangsphase

2.2.1 Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule

Die Arbeit in den Kindertagesstätten verändert sich seit einigen Jahren deutlich. Auf der Basis der Bildungsleitlinien für die Arbeit in Kindertagesstätten gewinnt der frühkindliche Bildungsauftrag zunehmend an Gewicht. Dabei nimmt die vorschulische Erziehung und Bildung keine schulischen Inhalte vorweg. Sie ist vielmehr darauf ausgerichtet, durch eine professionelle Ergänzung der elterlichen Erziehung allen Kindern einen guten Schulstart zu ermöglichen.

Eine enge Zusammenarbeit von Kindertagesstätte und Grundschule ist im Schulgesetz und im Kindertagesstättengesetz verankert. Sie muss von beiden Seiten gemeinsam gestaltet werden, damit das Ziel vorschulischer Arbeit nachhaltig verstärkt werden kann. Form und Umfang der Zusammenarbeit von Kindertagesstätte und Grundschule sind vielfältig. Sie sind im Wesentlichen abhängig von den jeweiligen örtlichen Bedingungen wie Trägerschaft der Einrichtung und der Schule, Personal Ausstattung und Ausbildung der Beschäftigten, Größe der Einrichtung bzw. der Schule sowie, als kaum beeinflussbare Größe, der sozialen Struktur des Einzugsgebietes.

Um den Kindern einen begleiteten Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule zu ermöglichen und möglichst frühzeitig notwendige Förderbedarfe zu erkennen, ist ein kontinuierlicher Kontakt zwischen Kindertagesstätte und Grundschule, der deutlich *vor* der Einschulung beginnt, notwendig. Regelmäßige Treffen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kindertagesstätte mit den Lehrkräften, hier insbesondere den Lehrkräften des zukünftigen ersten Jahrgangs, gemeinsame Fortbildungen für beide Professionen und, wo möglich, auch gemeinsame Aktivitäten mit Kindergarten- und Schulkindern gewährleisten einen für das einzelne Kind bruchlosen Übergang von vorschulischer Erziehung zu schulischem Lernen.

Die Zusammenarbeit der beiden Institutionen wird in unterschiedlicher Ausprägung landesweit erfolgreich praktiziert und ist für die Schulen Teil einer erfolgreichen Arbeit in der Eingangsphase.

Besonders hingewiesen werden soll in diesem Zusammenhang auch auf die vorschulische Sprachförderung in den Kindertagesstätten, die ohne eine Mitwirkung von

Sprachheillehrkräften und anderen Fachkräften im jetzigen Umfang nicht möglich wäre (siehe hierzu: Bericht der Landesregierung „Sprachförderung in Schleswig-Holstein“ zu Drucksache 16/1299).

2.2.2 Aufnahme aller Kinder in die Eingangsphase

Zum Schuljahr 2007/08 werden auf der Grundlage des neuen Schulgesetzes erstmals *alle* Kinder in die Schule aufgenommen. Seit dem Schuljahr 1993/94, in dem noch 14,7 % aller schulpflichtigen Kinder vom Schulbesuch zurückgestellt wurden, hat sich der Anteil der zurückgestellten Kinder auf 3,5 % der 27.684 Schulanfängerinnen und Schulanfänger im Schuljahr 2006/07 verringert. Landesweit sind dies 862 Kinder.

Die neue Regelung zur Einschulung ist die sinnvolle Konsequenz einer veränderten schulischen Arbeit in den vergangenen eineinhalb Jahrzehnten. Ihr liegt ein Paradigmenwechsel bezüglich schulischer Förderung zugrunde, der eine gemeinsame Beschulung aller Kinder zum Ziel hat. Hierbei gilt das Motto: Nicht das Kind muss den Anforderungen der Schule genügen, sondern die Schule muss dem Kind Lernmöglichkeiten anbieten, die seinem Entwicklungsstand entsprechen.

In besonderen Fällen, und zwar dann, wenn Kinder aus gesundheitlichen Gründen nicht in der Lage sind, am Unterricht in der Eingangsphase teilzunehmen oder ihre Gesundheit durch die Teilnahme gefährdet würde, können diese nach § 22 Absatz 2 SchulG (Beginn der Vollzeitschulpflicht) in Verbindung mit § 15 SchulG (Beurlaubung) vom Schulbesuch beurlaubt werden. Gleiches gilt für die Teilnahme am Sprachförderkurs im letzten Halbjahr vor der Einschulung.

Um der Heterogenität der Lerngruppe in der Eingangsphase gerecht zu werden, sollen jahrgangsübergreifende Lerngruppen gebildet und klassen- und fächerübergreifende Angebote in der Eingangsphase erfolgen. Unterstützung erhalten die Schulen durch eine verstärkte Einbeziehung von interessierten Eltern und anderen kompetenten Personen aus dem Umfeld der Schule sowie durch eine enge Zusammenarbeit mit den der Schule nahe stehenden Institutionen.

2.2.3 Individuell unterschiedlich lange Verweildauer in der Eingangsphase

Damit eine individuelle Verweildauer in der Eingangsphase für das einzelne Kind auch wirksam werden kann, ohne dass es sich zum Beispiel bei einer dreijährigen Verweildauer de facto nur um eine Wiederholung der ersten oder zweiten Jahrgangsstufe handelt, braucht es eine veränderte Organisation der Eingangsphase. Die starre Organisation von jahrgangsbezogenen Lerngruppen muss überprüft und gegebenenfalls aufgebrochen werden. Jahrgangsübergreifende und dadurch altersgemischte Lerngruppen kommen allen Kindern gleichermaßen zugute, weil jedes Kind hier Anregung, Herausforderung, aber auch Sicherheit und Bestätigung finden kann. Diese Unterrichtsorganisation erlaubt es, einzelnen Kindern zusätzliche Zeit für ihre Entwicklung zu geben, ohne dass es zu einem Verlust der Bezugsgruppe kommen muss. Kennzeichen dieser Arbeit ist die individuelle Förderung jedes einzelnen Kindes.

Individualisierung und gemeinsames Lernen sind die Elemente einer nachhaltig fördernden Arbeit in der Eingangsphase. Die im Anhang beigefügten Konzepte geben dazu einen vielfältigen und differenzierten Überblick.

2.3 Konzepte zur Ausgestaltung der Eingangsphase

Konzepte zur Ausgestaltung der Eingangsphase müssen die oben genannten Bedingungen berücksichtigen. Die dargestellten Beispiele zielen dabei auf eine veränderte Organisation der Eingangsphase. Ihr wesentliches Merkmal ist eine individualisierte Unterrichtsgestaltung, bei der das einzelne Kind seiner persönlichen Lernentwicklung entsprechend gefördert werden kann.

Die Spanne der individuellen Entwicklungsstände der Kinder, die in die erste Jahrgangsstufe aufgenommen werden, ist groß. Zum einen ist dies auf das zum Zeitpunkt der Einschulung deutlich unterschiedliche Lebensalter zurückzuführen. Bei einer einmal jährlich stattfindenden Einschulung zum Schuljahresbeginn sind die regulär eingeschulten schulpflichtigen Kinder zwischen 6 Jahren, 1 Monat und 7 Jahren, 1 Monat alt. Sogenannte Kann-Kinder sind möglicherweise deutlich unter sechs Jahre alt, zunächst beurlaubte Kinder haben vielleicht schon das achte Lebensjahr voll-

endet. Hinzu kommt die je individuelle Entwicklung in Abhängigkeit persönlicher und familiärer Lebensumstände sowie der bis zur Einschulung erfahrenen Förderung.

2.3.1 Unterrichtsgestaltung

Die Kinder selbst akzeptieren sich in ihrer Unterschiedlichkeit. Im Zusammensein mit älteren Kindern erfahren die jüngeren Anregungen, im Gegenzug bestätigt ein gemeinsames Tun die älteren Kinder in ihrem Wissen und Können. Kinder helfen gerne und üben sich dadurch in ihren eigenen Fähigkeiten. Sie vermitteln sich gegenseitig Lernstrategien, auf deren Beherrschung es wesentlich bei der Aneignung von Wissen und dessen kreativer Nutzung ankommt.

Die Heterogenität der Schülerschaft ist bei der Unterrichtsgestaltung ein wesentlicher Bedingungsfaktor. So wird der Anfangsunterricht durch ein ganzheitliches Lernen mit allen Sinnen geprägt. Phasen des Spielens und des freien Arbeitens werden mit Formen des gemeinsamen Unterrichts verbunden. Dabei ermöglichen offene Unterrichtsformen eine verstärkte Differenzierung im Hinblick auf individuelle Förderung. Lernpläne oder spezielle Förderpläne für einzelne Kinder begleiten deren Lern- und Leistungsentwicklung.

Eine kindgemäße Rhythmisierung des Unterrichtsvormittages unterstützt ein erfolgreiches Lernen aller Kinder. Dazu gehören gelenkte und freie Arbeitszeiten, offener bzw. gleitender Anfang, Morgenkreis, Spielpausen, gemeinsames Frühstück, Lernen an Stationen, Tages- und Wochenplanarbeit u.a.m.. Wiederkehrende Rituale und Abläufe im täglichen Schultag bieten den Kindern Orientierungshilfe und Sicherheit.

2.3.2 Organisationsformen

Die Organisation der Lerngruppen kann eine moderne Grundschulpädagogik nachhaltig unterstützen. Viele Grundschulen haben diese Möglichkeit bereits genutzt, so dass sich in den vergangenen Jahren neben der Fortführung des jahrgangsgebundenen Unterrichts verschiedene neue Organisationsformen für die Arbeit in der Eingangsphase herausgebildet haben.

Im Folgenden sind unterschiedliche Grundformen für eine veränderte Arbeit in der Eingangsphase beschrieben.

2.3.2.1 Unterricht in jahrgangsübergreifenden Lerngruppen

Der Verzicht auf reine Jahrgangsklassen ist die Grundlage der folgenden Organisationsform:

Die Schülerinnen und Schüler der ersten und zweiten Jahrgangsstufe werden zu altersgemischten Lerngruppen zusammengefasst. Sie bleiben während der Dauer der Eingangsphase in ihrer Lerngruppe.

Schnell lernende Kinder können die Eingangsphase bereits nach einem Jahr beenden und in die dritte Jahrgangsstufe wechseln, langsam lernende Kinder können drei Jahre in der Lerngruppe verbleiben. Die Entscheidung über die Verweildauer wird flexibel gestaltet, da die Kinder in der Regel vom gleichen Lehrerteam unterrichtet werden und die Lerngruppe sich nur partiell verändert. Am Ende jeden Schuljahres verlässt ein Teil der Kinder die Lerngruppe und wechselt in die dritte Jahrgangsstufe, zu Beginn des neuen Schuljahres kommen neue Erstklässlerinnen und Erstklässler in die Lerngruppe.

2.3.2.2 Unterricht in Jahrgangsklassen mit jahrgangsübergreifenden Unterrichtsprojekten

Eine Mischung der Jahrgänge in einzelnen Stunden oder in themengebundenen Projekten stellt eine weitere Lösung dar:

Alle Schülerinnen und Schüler werden in Jahrgangsklassen eingeschult.

Einige Lehrerwochenstunden in der Eingangsphase werden als Team-Stunden doppelt gesteckt und dienen zur Unterstützung der Binnendifferenzierung, um die individuelle Lernentwicklung der Schülerinnen und Schüler zu fördern. Als zusätzliche Unterstützung werden Präventionsstunden durch das Förderzentrum eingesetzt. Um flexible und gleitende Übergänge innerhalb der Eingangsphase zu ermöglichen, ver-

ankert die Schule jahrgangsübergreifende Unterrichtsstunden im Stundenplan der 1. und 2. Jahrgangsstufen.

Für diese Stunden werden in Absprache zwischen der Klassenlehrkraft und der Teamlehrkraft gemeinsame, oft fächerübergreifende Projekte geplant. Sinnvoll und hilfreich ist es, wenn die Teamlehrkraft auch gleichzeitig Fachlehrkraft in den jeweiligen Klassen ist.

Gemeinsame Unternehmungen wie Ausflüge und Klassenfeste verstärken die Einheit der beiden Jahrgänge der Eingangsphase. Bei einem dreijährigen Verbleib in der Eingangsphase sind dem betreffenden Kind Mitschülerinnen und Mitschüler aus dem nachfolgenden Jahrgang durch das jahrgangsübergreifende Arbeiten bereits bekannt, die Aufnahme in die neue Klassengemeinschaft ist durch ein partiell gemeinsames Lernen gut vorbereitet.

2.3.2.3 Unterricht in Jahrgangsklassen mit jahrgangsübergreifender Förderung in Kleingruppen

Die folgende Organisationsform verzichtet auf die Mischung von Jahrgängen. Hier steht die individuelle Förderung im Mittelpunkt:

Alle Schülerinnen und Schüler werden in Jahrgangsklassen eingeschult.

Im ersten Halbjahr des ersten Schuljahres werden sie in der Regel ausschließlich gemeinsam unterrichtet. Mit Beginn des 2. Halbjahres werden die Kinder, die erheblichen Förderbedarf in Deutsch und/oder Mathematik haben, parallel zum Deutsch- und/oder Mathematikunterricht der Stammklasse in einer Kleingruppe unterrichtet. In allen anderen Stunden nehmen die Kinder am Unterricht ihrer Stammklasse teil. Die Verweildauer in der Kleingruppe wird flexibel gestaltet und richtet sich nach der Lern- und Leistungsentwicklung des jeweiligen Kindes. Nach einer maximalen Verweildauer von einem Jahr muss entschieden werden, ob das Kind am Unterricht der Stammklasse weiterhin teilnehmen kann oder ob es in der ersten Jahrgangsstufe der Eingangsphase verbleibt. Auch hier sind flexible Übergänge möglich.

2.3.2.4 Unterricht in extra organisierten Lerngruppen

Darüber hinaus findet sich noch an einigen Standorten eine Organisationsform, bei der Schülerinnen und Schüler z.B. mit deutlichen Entwicklungsrückständen in besonderen Eingangsklassen zusammengefasst und gezielt gefördert werden. Diese Organisationsform findet sich vorrangig an großen, mehrzügigen Grundschulen oder auch in Kooperation mehrerer Schulen, häufig auch in enger Verzahnung mit dem Förderzentrum. Diese Eingangsklassen tragen unterschiedliche Bezeichnungen wie Startgruppe, Flexible Eingangsphase, Langzeitklasse etc.

Im Übergang zu jahrgangsübergreifenden Lerngruppen an *allen* Grundschulen haben sie noch ihre zeitlich begrenzte Berechtigung, dienen jedoch nicht als Vorbild für eine Weiterentwicklung der Arbeit in der Eingangsphase.

Diese Organisationsform sieht folgendermaßen aus:

Alle Schülerinnen und Schüler werden in Jahrgangsklassen eingeschult.

Die Kinder, bei denen sich aufgrund der Schuleingangsgespräche, der Information durch Elternhaus und Kindertagesstätte sowie der Ergebnisse der schulärztlichen Schuleingangsuntersuchung und anderer Gutachten ein deutlicher Entwicklungsrückstand oder ein besonders ausgeprägter Förderbedarf abzeichnet, werden in einer eigenen, in der Regel kleineren Lerngruppe zusammengefasst. Diese Lerngruppe ist auf eine dreijährige Dauer angelegt. Ob im ersten Jahr vor allem grundlegende Fähigkeiten für schulisches Lernen vermittelt werden oder die Anforderungen der Eingangsphase sich von Beginn an auf drei statt auf zwei Jahre verteilen, hängt vom Konzept der jeweiligen Schule/Lerngruppe ab.

Ein Übergang in eine andere Klasse der Eingangsphase ist grundsätzlich möglich und wird nach individuellem Entwicklungsstand der Schülerin oder des Schülers entschieden.

Zu jeder der hier erwähnten Strukturen einer veränderten Organisation der Eingangsphase gibt es diverse Ausprägungen, die sich aufgrund der örtlichen Gege-

benheiten (personelle, räumliche etc.) und/oder des pädagogischen Grundverständnisses der handelnden Personen herausgebildet haben.

Beispiele einer kreativen Umgestaltung der Eingangsphase, in einzelnen Fällen auch der ganzen Grundschule, finden sich in den als Anlage beigefügten Konzepten wieder. Je nach Größe der Schule, in Abhängigkeit von den baulichen Voraussetzungen und der Unterstützung durch den Schulträger sowie weiterer an der Schule Beteiligte entscheiden sich die Schulen für eine mehr oder weniger umfassende Veränderung der Organisation und des Unterrichts in der Eingangsphase. Eine zusätzliche Qualifikation einzelner Lehrkräfte, z.B. durch eine Montessori – Ausbildung, kann notwendige Voraussetzungen für diese Entscheidungen schaffen.

3 Unterstützung der Arbeit in der Eingangsphase

3.1 Unterstützung der Schulen

Für die besondere Herausforderung, alle Schülerinnen und Schüler aufzunehmen und ihnen ein erfolgreiches schulisches Lernen zu ermöglichen, erhalten die Grundschulen neben der Zuweisung ausreichender Lehrerstunden weitere Unterstützung:

- Die Förderzentren beraten in Einzelfällen und beteiligen sich durch den Einsatz von Lehrkräften der Förderzentren an der Umsetzung individueller Förderung in der Grundschule. Vor dem Hintergrund einer zunehmend präventiven Förderung von Schülerinnen und Schülern in der Eingangsphase und des Beginns der integrativen Beschulung ab Jahrgangsstufe 3 stehen dafür seitens der Förderzentren personelle Ressourcen in zunehmendem Umfang zur Verfügung.
- Das IQSH bietet im Rahmen seiner Fortbildungsoffensive spezielle Fortbildungen für die Arbeit in der Eingangsphase an. Diese Angebote reichen von Beratungen für eine veränderte Organisation der schulischen Strukturen und Abläufe bis hin zu Fortbildungen in Fragen der Unterrichtsgestaltung. So finden aktuell am 14.06.2007 und 05.07.2007 zwei Fortbildungsveranstaltungen zum jahrgangsübergreifenden Lernen in der Eingangsphase statt, für die sich bisher rd. 130 Teilnehmerinnen und Teilnehmer angemeldet haben.

- Auf Kreisebene sind Arbeitsgruppen zur Eingangsphase, initiiert und geleitet / beraten durch die Schulpfängerinnen und Schulpfänger, entstanden. Hier findet ein kollegialer Austausch zu allen Fragen der Eingangsphase statt, der die Entwicklung der einzelnen Schule nachhaltig unterstützen hilft.
- Nicht regelhaft, aber vielerorts erhalten Grundschulen weitere Unterstützung durch das an der Schule befindliche Betreuungsangebot oder/und durch Personal, für das der Schulträger die Kosten übernimmt.

3.2 Förderung von Schülerinnen und Schülern mit erschwerten Voraussetzungen

Als eine gemeinsame Schule für alle Kinder muss die Grundschule Kinder mit erschwerten Voraussetzungen besonders beachten und sie in ihrer Entwicklung gezielt fördern. Im Rahmen eines individualisierten Unterrichts ist dies ein selbstverständlicher Aspekt der Unterrichtsarbeit jeder Lehrkraft. Eine Unterrichtsorganisation, wie unter 2.3.2.1 bis 2.3.2.4 beschrieben, hilft, auf den erhöhten Förderbedarf der genannten Kinder zu reagieren und die Förderung zu gewährleisten.

Die unter 3.1 dargestellten Unterstützungsangebote für die Arbeit in der Eingangsphase erleichtern den Grundschulen eine entsprechende Umsetzung.

Für Schülerinnen und Schüler mit einem festgestellten sonderpädagogischen Förderbedarf ist im Rahmen der Integrativen Beschulung eine zusätzliche personelle Unterstützung durch die Förderzentren gewährleistet.

4 Verweildauer von Schülerinnen und Schülern in der Eingangsphase

Zur Frage nach der Verweildauer von Schülerinnen und Schülern in der Eingangsphase liegen Daten aus den Schuljahren 2004/05 bis 2006/07 vor. Für 2005/06 liegen nur die Daten der Kinder vor, die die Eingangsphase in einem Jahr durchlaufen haben (siehe Tabelle Seite 15). Aufgrund eines Übertragungsfehlers zwischen dem Statistischen Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein und dem Ministerium für Bildung und Frauen liegen die Daten für die Kinder, die im Schuljahr 2005/06 drei Jahre in der Eingangsphase verblieben, nicht mehr vor.

Aufgrund der geringen Zahl an Jahren ist eine Interpretation der vorliegenden Daten nicht angezeigt. Ablesbar ist, dass sich die Zahl der Kinder, die die Eingangsphase in nur einem Jahr durchlaufen haben, von 2005/06 auf 2006/07 halbiert hat. Im selben Zeitraum ist die Zahl der Kinder, die drei Jahre in der Eingangsphase verblieben, um mehr als ein Drittel zurückgegangen.

Tabelle

Eingangsphase 2004/05, 2005/06 und 2006/07

Öffentliche Grundschulen

| Zahl der Schüler/-innen, die die Eingangsphase in <u>einem Jahr</u> durchlaufen haben Schüler/-innen, die zu Schuljahresbeginn, die vorherige Jahrgangsstufe übersprungen haben, sowie Schüler/-innen, die im Laufe des Vorjahres aus der 1. in die 2. Jahrgangsstufe aufgestiegen sind | | | | Anteil an Grundschülern insgesamt |
|---|---------------------|---------------------|----------|-----------------------------------|
| | in Jahrgangsstufe 2 | in Jahrgangsstufe 3 | zusammen | |
| 2006/07 | 77 | 27 | 104 | 0,1 |
| 2005/06 | 77 | 110 | 187 | 0,2 |
| 2004/05 | 96 | 101 | 197 | 0,2 |

| Zahl der Schüler/-innen, die die Eingangsphase in <u>drei Jahren</u> durchlaufen haben Rücktritte zu Schuljahresbeginn sowie Schüler/-innen, die im Laufe des Vorjahres aus der 2. in die 1. Jahrgangsstufe zurückgetreten sind | | | | Anteil an Grundschülern insgesamt |
|---|---------------------|---------------------|----------|-----------------------------------|
| | in Jahrgangsstufe 1 | in Jahrgangsstufe 2 | zusammen | |
| 2006/07 | 535 | 989 | 1.524 | 1,3 |
| 2005/06 * | | | | |
| 2004/05 | 748 | 1776 | 2.524 | 2,1 |

* keine Daten verfügbar

Anhang

Im Anhang werden zu den unter 2.3.2.1 bis 2.3.2.3 beschriebenen Organisationsformen eine Auswahl von Konzepten von Grundschulen und Schulen mit Grundschulteilen (Grund- und Hauptschulen) in der von der Schule erarbeiteten und zur Verfügung gestellten Fassung vorgestellt. Bei der Auswahl der Konzepte wurde die Vielfalt unterschiedlicher Schulgrößen und unterschiedlicher örtlicher Bedingungen berücksichtigt. Ein zukünftiger Schwerpunkt von Beratung und Fortbildung der Grundschulen wird in der Entwicklung jahrgangsübergreifender Lerngruppen liegen.

Unterricht in jahrgangsübergreifenden Lerngruppen

- Grundschule Klixbüll
- Grund- und Hauptschule Mildstedt
- Grundschule Steinbergkirche
- Gerhart-Hauptmann-Schule, Grundschule in Stockelsdorf
- Grundschule Tetenbüll
- Rüm-Hart-Schule, Grundschule Wyk auf Föhr

Unterricht in Jahrgangsklassen mit jahrgangsübergreifenden Unterrichtsprojekten

- Grund- und Hauptschule Grube
- Grundschule Mühlenredder, Reinbek

Unterricht in Jahrgangsklassen mit jahrgangsübergreifender Förderung in Kleingruppen

- Grundschule St. Jürgen in Schleswig
- Weingartenschule, Grundschule in Lauenburg

Beispiel für Unterricht in jahrgangsübergreifenden Stammgruppen

Grundschule Klixbüll

Kleine ländlich gelegene Grundschule mit 70 Schülerinnen und Schülern

Zwischen Freiheit und Lenkung - das Klixbüller Konzept

Grundlegende Bildung ereignet sich dort, wo Kinder handelnd und anschaulich die Möglichkeit haben, sowohl das Lernen zu lernen als auch den eigenen Lernprozess zu reflektieren.

Wir stärken jedes einzelne Kind in seinem Lernen, indem wir das Lernen als seine eigene Sache anerkennen, ihm verschiedene Zugangsweisen anbieten und als verlässliche und vertraute Personen, als Berater und Gestalter von Lernmöglichkeiten zur Verfügung stehen.

Die Angebote schulischer Lernsituationen sind durch für Kinder interessante und bedeutsame Rahmenthemen inhaltlich verknüpft, so dass ein sinnvolles Lernen in Zusammenhängen geschieht.

Unterrichtspraktische Realisierung

In der ersten Vormittagshälfte arbeiten die Kinder in wechselnden, jahrgangsübergreifenden Gruppen in den Klassenstufen 1- 4 in drei Fachräumen (Deutsch, Mathematik, Heimat- u. Sachunterricht), in denen Erarbeitungs- und Übungsmaterial nach inhaltlichen und fachlichen Gesichtspunkten zu sog. „Lernlandschaften“ zusammengestellt sind.

In der zweiten Vormittagshälfte findet der sog. jahrgangsgebundene, gelenkte Unterricht statt, in dem die nötige „Aktivierungsenergie“ bezogen auf das Pflichtpensum gegeben wird, so dass bei optimaler Verzahnung von freier und gelenkter Arbeit jedes Kind sowohl die notwendige Grundbildung erfährt als auch weit über das geforderte Maß hinaus an seinen persönlich relevanten Lerninhalten arbeiten kann.

Individuelle Lernpläne sorgen für Transparenz innerhalb des Lernprozesses.

Zusammenarbeit mit der Kindertageseinrichtung

Im Schulgebäude befindet sich die Kindertageseinrichtung, in der auch nach dem pädagogischen Prinzip „Zwischen Freiheit und Lenkung“ gearbeitet wird. Arbeitsmaterialien der Kindertageseinrichtung und der Schule greifen entsprechend ineinander. Darum ist es möglich die Türen problemlos füreinander zu öffnen.

Den Kindergartenkindern wird im letzten Kindergartenhalbjahr die Möglichkeit gegeben, mindestens einmal pro Woche an den Freiarbeitsphasen der Schule teilzunehmen; die „Schulwünsche“ melden die Kinder bei ihren Erzieherinnen an. Je nach Fähigkeit und Vorliebe wählen die Kinder einen Raum, um erste Bekanntschaft mit der Schule zu machen. Sie lernen den Schulrhythmus kennen, erleben sich im Umgang mit größeren Kindern und entdecken sehr schnell die Arbeitsmöglichkeiten, die sie in der Schule haben.

Die Lehrkräfte lernen die Kinder auf diese Weise sehr früh sehr genau kennen und können sich auf Fähigkeiten, aber auch auf mögliche Schwierigkeiten und Auffälligkeiten rechtzeitig einstellen. Notwendige Maßnahmen können in Zusammenarbeit mit den Eltern und/oder Erzieherinnen besprochen werden.

Es handelt sich bei der „Einschulung“ nicht um einen Zeitpunkt, sondern um einen längeren Prozess, denn im Gegenzug wird auch nach dem traditionellen 1. Schultag dem einzelnen Kind die Möglichkeit gegeben, in der Kindertagesstätte bisweilen eine Spielphase einzulegen.

Durch die jahrgangsübergreifende Freiarbeit in Fachräumen bildet die gesamte Grundschulzeit eine pädagogische Einheit, in der jedes Kind seinen Möglichkeiten entsprechend lernen und sich entwickeln kann. Die Durchlässigkeit bezüglich der Klassenstufen ist Grundlage für die Ausgestaltung der Eingangsphase. Eine ein- bis dreijährige Verweildauer wird individuell ohne Einschnitte im Lernprozess und in der schulischen Sozialisation des Kindes festgelegt. Ein Wechsel der Lerngruppe ist zu keinem Zeitpunkt erforderlich.

Beispiel für Unterricht in jahrgangsübergreifenden Stammgruppen

Grund- und Hauptschule Mildstedt

Mittelgroßes kombiniertes System in einer Randgemeinde von Husum mit 437 Schülerinnen und Schülern, davon 258 in der Grundschule und 179 in der Hauptschule

Veränderte Eingangsphase

- Gemeinsame jahrgangsübergreifende Eingangsphase mit flexiblem Durchlaufen der Eingangsphase innerhalb von 1 – 3 Jahren
- Individuelles Lernen und individuelle Förderung durch Wochenplanarbeit in Mathematik und Deutsch
- Kooperation der jeweiligen Mathematik- und Deutschlehrkräfte: Besprechen der Wochenpläne, Absprache der Lehrwerke und der Arbeitsmaterialien
- Regelmäßige Eingangsphasenkonferenzen: Evaluation und Besprechung gemeinsamer Unterrichtsvorhaben und –ziele
- Intensivförderung der 1. und 2. Klässler durch Mathe- und Leseklasse (4 Stunden wöchentlich)
- Motopädisches Turnen (1 Stunde wöchentlich)
- Präventionsmaßnahmen in Zusammenarbeit mit dem Förderzentrum
- Zusammenarbeit mit dem Kindergarten
- Gegenseitige Hospitation von Erziehern und Erzieherinnen und Lehrer und Lehrerinnen
- Gemeinsame Konferenzen von Schule und Kindergarten
- Elternabende im Kindergarten zur Information der Eltern über die Eingangsphase
- Unterrichtsbesuche der Eltern der Schulanfängerinnen und Schulanfänger
- In der Einschulungswoche weitgehend Klassenlehrerunterricht

Beispiel für Unterricht in jahrgangsübergreifenden Stammgruppen

Grundschule Steinbergkirche

Mittelgroße Grundschule in einer größeren ländlichen Gemeinde in Angeln mit 160 Schülerinnen und Schülern

Abschrift einer Power-Point-Präsentation:

Jahrgangsübergreifendes Lernen in der Eingangsphase

der Grundschule Steinbergkirche als Beitrag zur Weiterentwicklung der Eingangsphase und zur Steigerung der Leistungsfähigkeit beim Schulstart

Vorgehensweise

1. Mehrheitliche Befürwortung im Kollegium zur Einrichtung jahrgangsübergreifender Klassen
2. Elterninfo für alle Klassen, insbesondere Kl. 1 und Eltern der zukünftigen Erstklässler
3. Planungsideen und Beschluss auf der Schulkonferenz, Elterninfobrief und Elternveranstaltung

Unsere Erfahrungen

- aus dem letzten Jahr von jeweils 2 Wochenstunden für jede Klasse 1 / 2
- aus Lehrerkonferenzen mit kritisch überlegten Diskussionen
- aus Fachbüchern
- aus Schulbesuchen in Jübek und Großenwiehe mit Informationsveranstaltungen am Nachmittag

Warum war die Idee zur Einrichtung jahrgangsübergreifender Klassen 1/2 zum Schuljahr 2006/07 bedeutsam?

1. Vorgabe des Schulgesetzes zur Eingangsphase
2. Beschluss auf der Schulkonferenz September 2005 zum jahrgangsübergreifenden Unterricht in einzelnen Stunden in Klasse 1 / 2
3. Praxiserprobung, Fortbildung, Lernmittel, Elterninfo
4. 31 anstehende Erstklässler

Ziele und Vorteile

- Kooperatives Lernen, weil die Kinder auch voneinander lernen
- Schülerzentriertes, selbstständiges Lernen, weil schüleraktivierende Lernmethoden im Vordergrund stehen
- Differenzierung durch Fördern und Fordern, weil langsam lernende Kinder in einer vertrauten Lerngruppe bleiben können und schneller lernende Kinder der ersten Klasse die Lerninhalte von Klasse 2 bearbeiten können
- Soziales Lernen, weil „Könnern“ die Helfer für Anfänger sind und die Anfänger im 2. Jahr zu „Könnern“ werden
- Natürliches Lernen in einer altersgemischten Gruppe wie in anderen Lebensformen in der Alltagswelt, z. B. Familie, KiTa, Beruf
- Nachhaltiges Lernen, weil Kinder beim Erklären selber ihr Wissen vertiefen
- Passives Lernen, weil Arbeitsformen und Inhalte schon nebenbei erlebt werden, bevor sie für die Lerngruppen eingeführt werden

Gibt es Nachteile?

Die didaktischen, methodischen und pädagogischen Aufgaben der Lehrkräfte vervielfältigen sich und stellen besonders am Anfang hohe Anforderungen an das Kollegium .

Durch den bewusst gesteuerten Wechsel der Schülergruppen am Ende des Schuljahres verliert der über Jahre gewachsene große Klassenverband an positiver Bedeutung.

Eine Evaluation folgt im Sommer 2007

Zusammensetzung der neuen Klassen und bevorzugte Variante

Zukünftige Klassen 2 mit Schulis neu mischen

$$25 + 21 + 31 = 77$$

1a und 1b gaben jeweils 8 Kinder für eine neue c – Klasse ab

$$1 / 2 a \ 17 + 10 = 27$$

$$1 / 2 b \ 13 + 11 = 24 \text{ (I-Klasse)}$$

$$1 / 2 c \ 16 + 10 = 26$$

Gedanken zur Frage der Schulfähigkeit von Kindern

Schulanfänger können Kann –Kinder, Kinder mit Entwicklungsverzögerungen, teilleistungsstarke und teilleistungsschwache Kinder sowie allgemein begabte Kinder sein.

Die Schule sollte für jedes Kind kindfähig sein.

Bedingungen für einen kindgerechten Schulstart

- Zeit, in einer 1 bis 3 jährigen Eingangsstufe zu lernen
- Individuelle Entwicklung fördern im Prozess der Schulfähigkeit eines Kindes = differenzierender Unterricht
- Kleine Lerngruppen, auch als Teilgruppen
- Mehr zugeteilte Lehrerstunden als Schülerstunden
- Lehrer/innen, die Differenzierung im Denken und Handeln im Unterricht umsetzen

Beispiel für Unterricht in jahrgangsübergreifenden Stammgruppen

Gerhart-Hauptmann-Schule, Grundschule in Stockelsdorf

**Größere Grundschule in einer Großgemeinde im Süden Ostholsteins mit
249 Schülerinnen und Schülern**

Jahrgangsübergreifendes Lernen in der Eingangsphase

Beginn Schuljahr 2005/06

Eine erste und zweite Klasse werden in der Eingangsstufe zusammengefasst (jahrgangsübergreifendes Unterrichten) und in zwei Lerngruppen aufgeteilt. Die Verweildauer der Schülerinnen und Schüler kann ein, zwei oder drei Jahre dauern – ihrem Lerntempo entsprechend. In der Regel werden die meisten Kinder zwei Jahre in der Eingangsphase bleiben und dann in die dritte Klasse versetzt werden. Kinder, die ein oder drei Jahre benötigen, werden nicht aus ihrer Lerngruppe herausgerissen.

Pädagogische Aspekte

- Altersgemischte Eingangsstufen können dazu beitragen, die Schulanfangsphase dadurch zu entlasten, dass Schulneulinge in eine Gruppe eintreten, die durch Regeln, Rituale und bewährte Arbeitsformen bereits eine Gruppenkultur entwickelt und somit Stabilität gewonnen hat.
- Jedes Kind macht die Erfahrung, einmal jüngstes oder ältestes, einmal Hilfe anbietendes und einmal Hilfe annehmendes Kind zu sein.
- Die Übernahme von Verantwortung stärkt das Selbstvertrauen, lässt Motivationen entwickeln und didaktische (Vermittlungs-)Kompetenzen entstehen.
- Jahrgangsübergreifende Organisationsformen sichern weitgehende soziale Kontinuität innerhalb der Lerngruppen. Eine jahrgangstypische Klassenwiederholung ist ausgeschlossen.

Didaktische Aspekte

Jedes Kind kann entsprechend seinen Vorkenntnissen gefördert werden. Über die Erfahrungen des gegenseitigen Helfens werden didaktische und soziale Lerngelegenheiten miteinander verknüpft.

- Im Helfersystem lernen die Kinder das Lernen.
- Durch Schülermitverantwortung bei der Themenauswahl und -gestaltung können sich individuelle und gemeinsame Interessen ausbilden.

Soziale Aspekte

- Altersgemischte Lerngruppen sind eine Chance für die – in den Familien häufig nicht mehr gegebene - Auseinandersetzung mit Kindern anderen Alters.
- Durch die jährliche Veränderung der Gruppenzusammensetzung werden feste Rollenstrukturen aufgebrochen.
- Die Sozialkompetenz wird aufgrund der alltäglichen Situationen gefördert. Konkurrenzverhalten und –denken werden abgeschwächt.

Organisation

1. Lehrerkonferenz: Diskussion des Modells, Meinungsbildung
2. Schulkonferenz: Vorstellen des Modells und Meinungsbildung, zu einem späteren Zeitpunkt Abstimmung
3. Information des Schulträgers durch die Schulleiterin
4. Information der Eltern der Klasse 1b (soll am Ende dieses Schuljahres aufgeteilt werden) durch die Schulleiterin und die Klassenlehrerin
5. Information der Eltern der zukünftigen Erstklässler im Kindergarten durch die Schulleiterin
6. Zu Beginn des anstehenden Schuljahres Aufteilung der Klasse 2 in 2b und 2c

Erfahrung

Wir haben am Ende des Schuljahres 2004/05 eine erste Klasse in zwei Gruppen aufgelöst und zu Beginn des Schuljahres 2005/06 beide Gruppen mit Erstklässlern aufgefüllt. Neben diesen beiden Kombimaßnahmen richteten wir noch zwei jahr-

gangstreine erste Klassen ein. Die Eltern konnten sich nach einem Informationsabend im April entscheiden, in welcher ersten Klasse ihr Kind unterrichtet werden sollte.

Am Ende des Schuljahres gingen aus der einen jahrgangsübergreifenden Klasse alle 13 Zweitklässler in eine neu gebildete dritte Klasse, aus der anderen jahrgangsübergreifenden Klasse 10, denn 3 Zweitklässler blieben noch ein drittes Jahr in der jahrgangsübergreifenden Klasse.

Zu Beginn des Schuljahres 2006/07 wurden beide jahrgangsübergreifenden Klassen wieder mit neuen Erstklässlern aufgefüllt, so dass zurzeit in jeder dieser Klassen 24 Kinder unterrichtet werden. Parallel zu diesen beiden Klassen wurden wieder zwei jahrgangstreine erste Klassen eingerichtet, die allerdings nur 22 Schülerinnen und Schüler haben.

Auch im kommenden Schuljahr werden wir wieder zwei jahrgangsübergreifende Klassen einrichten, aber dieses Mal wegen der rückläufigen Schülerzahlen nur eine erste Klasse. Es haben sich nach dem letzten Informationsabend mehr Eltern für eine jahrgangsübergreifende Klasse gemeldet. Wenn das auch im nächsten Jahr so sein wird, müssen wir überlegen, ob wir in der Eingangsphase generell jahrgangsübergreifend arbeiten.

Beispiel für Unterricht in jahrgangsübergreifenden Stammgruppen

Grundschule Tetenbüll

**Grundschule in einer ländlichen Gemeinde auf Eiderstedt mit
114 Schülerinnen und Schülern**

Jahrgangsübergreifender Unterricht an der Grundschule Tetenbüll

„Will man die Kinder einer Klasse gerecht behandeln, dann muss man sie unterschiedlich behandeln.“

Ungerecht ist, wenn man dem einzelnen Kind nicht gerecht wird.“

Aktuelle Situation

- Drei Klassen 1/2 à 22 Kinder und zwei Klassen 3/4 à 24 Kinder
- 2 Stunden Freiarbeit pro Woche gemischt (D, M, HSU)
- 2 Stunden Freiarbeit Mathe
- 2 Stunden Deutsch/HSU
- Patenschaften innerhalb der Klassen 1/2 und 3/4
- 4 von 7 Kolleginnen mit Montessori-Diplom

Pädagogische Schwerpunkte

- Arbeit nach Maria Montessori
- Einsatz von Montessorimaterialien
- fächerübergreifender Unterricht
- jedes Kind nach seinem Leistungsvermögen fördern
- Mut zum Lernen machen
- Kontinuität (vorschulische Erfahrung mit einbeziehen und fortführen)
- Strukturierung (klare Regeln und Rituale)
- Ruhe und Zeit (sich wohl fühlen)
- Herausforderung (Leistung und Selbstständigkeit)

Organisation unseres Schulalltags – zu bedenken sind

- Kooperation
- Offener Beginn
- Morgenkreis
- Tages- oder Wochenplan - auch als Hausaufgabe
- Räume
- Freiarbeit
- Material
- Kinder in Lehrerfunktion
- Gemeinsame Themen und Projekte

Freiarbeit

Fächer Deutsch / Mathe / HSU

- Organisation - 2 Stunden Freiarbeit pro Woche gemischt (D, M, HSU)
 - Vorbereitete Umgebung
 - Anmeldung mit Namensklötz

- fachlicher Inhalt
 - Aufgaben aus dem Unterricht beenden
 - Förderung in individuellen Bereichen
 - Verwendung von besonderen Materialien
 - freie Wahl

- Pädagogik
 - Selbstverantwortung für das eigene Lernen übernehmen
 - ausdauernd aus eigenem Antrieb arbeiten
 - Arbeit selbst zu planen und zu steuern
 - sich durchbeißen
 - sein eigener Trainer sein

Organisation 1/2

Deutschunterricht

- gemeinsame Themen
 - (z. B. Literaturprojekt, Gedichte, Schreib- und Malanlässe) unterschiedliche Aufbereitung – differenziert nach Leistungsvermögen
- verschiedene Themen
 - z. B. K 1: Buchstabeneinführung
 - ➔ K 2: Stillarbeit
- Einführung neuer Themen mit allen Kindern, z. B. Wortarten
- 2 Stunden Freiarbeit innerhalb der Klasse

Mathematikunterricht

- gemeinsamer Start / Einführungsphase
 - z.B. Zehnerergänzung
 - bestimmte Aufgabenstellung
 - Knobelaufgabe
 - Geometrie
 - Einmaleins
- Arbeitsphase
 - Arbeit mit einzelnen Gruppen auf dem Teppich (Versammlungsort)
 - EA / PA / GA für die anderen Kinder
- gemeinsame Themen
 - Zeit
 - Symmetrie
 - Geld
- 2 Stunden Freiarbeit innerhalb der Klasse

Unsere Schritte

Ausgangslage

- Pro Stufe eine Klasse à 26 – 32 Schülerinnen und Schüler
- Neuerung der Schuleingangsphase (Vorgabe)
- Wunsch, jedem einzelnen Kind gerechter zu werden

Erster Schritt 1997

- Einholen von Informationen über die Eingangsphase durch Hospitation in anderen Schulen
- Beginn der Ausbildung zum Montessoridiplom (2 Kolleginnen)

Zweiter Schritt 1998

- Jahrgangsübergreifende Freiarbeit in Klasse 1 und 2

Dritter Schritt 2002-2003

- Auflösen der Jahrgangsklassen
- Einführung der Jahrgangsübergreifenden Klassen 1/2 und 3/4

Kommende Veränderungen 2006/07

- ab 2006/2007 Reduzierung auf 5 Klassen (3x 1/2, 2x 3/4)

Elterninformation

Frühzeitige und umfassende Informationen an die Eltern

- Gemeinsamer Informationsabend
 - wesentliche Eckpunkte der Schuleingangsphase
 - Auswirkung auf das pädagogische Konzept der Schule
- im Anschluss Klassenelternabende
 - Was kommt auf mein Kind zu?
- Schulkonferenz
 - Diskussionsrunde
 - Hinweise und Anregungen für die Entwicklungsphase
 - Beschlussfassung

Vorteile

schulpolitisch

- Sicherung von Schulstandorten mit sinkenden Schülerzahlen
- Reduzierung der hohen Zahl an Rückstellungen (*galt bis zum Inkrafttreten des neuen Schulgesetzes*)

pädagogisch / didaktisch

- Kinder lernen
 - abzuwarten
 - schnell die Regeln und Rituale des Schulalltags
 - sich auch bei anderen Kindern Hilfe zu holen
 - Selbstständigkeit
 - sich zurückzunehmen
 - voneinander (höchste Stufe des Lernens)
 - Themen aus unterschiedlichen Blickwinkeln und Verstehensvermögen zu bearbeiten
 - alle - „trotz“ extremer Leistungsheterogenität zu Schulbeginn
- Spiralcurriculare Aufbereitung ist gewährleistet
- Kinder können...
 - in bekannter Lerngruppe verbleiben (Eingangsstufe in 1 oder 3 Jahren)
 - Vertrautes genießen
 - Altes auffrischen und festigen
 - erstaunt sein, was die Größeren schon können
 - Konkurrenzdenken minimieren
 - vorausgreifend und rückgreifend lernen ohne Ansehen zu verlieren

sozial

- Kinder können...
 - sich mit Kindern anderen Alters auseinandersetzen
 - jährlich neue soziale Positionen einnehmen
 - Konkurrenzverhalten und –denken wird abgeschwächt

Kinder aus altersgemischten Klassen gehen laut Forschungsergebniss lieber zur Schule, vor allem die jeweils älteren Schülerinnen und Schüler einer Klasse.

Neuordnung beim Schulanfang

- gezielte Förderung
- Annahme der Kinder ohne Selektion
- Individualisierung der Lernwege und –ziele
- individuelle Verweilzeit in jahrgangsübergreifenden Klassen

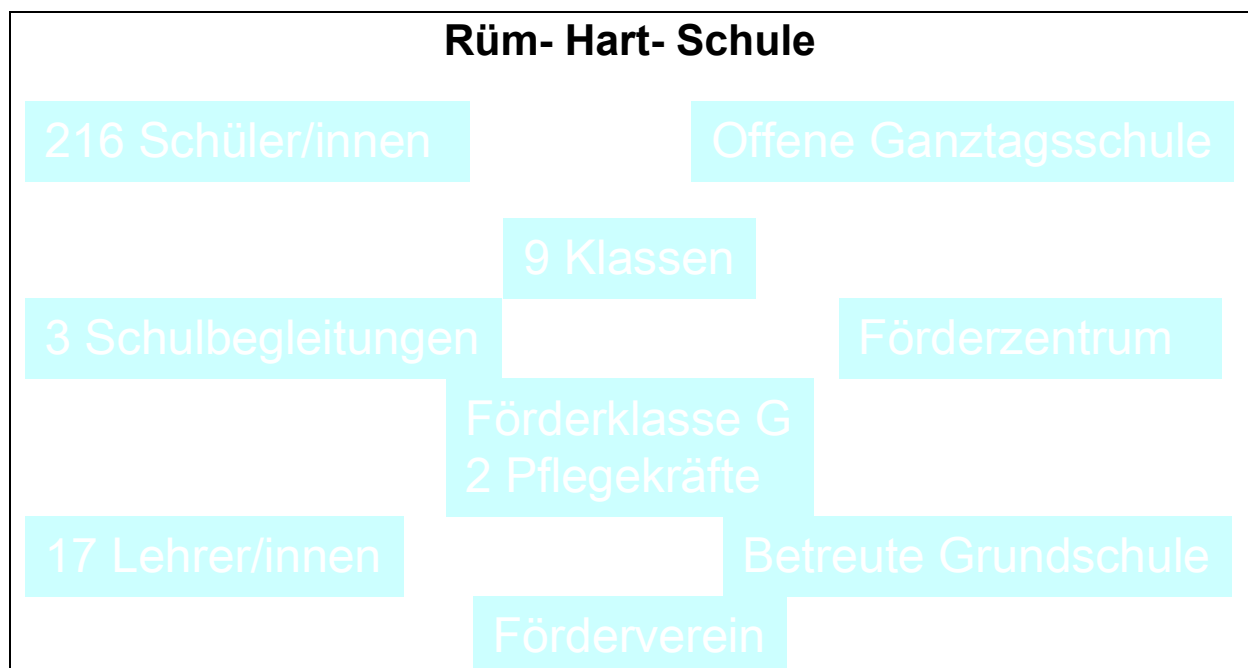
Beispiel für Unterricht in jahrgangsübergreifenden Stammgruppen

Rüm-Hart-Schule, Wyk auf Föhr

Mittelgroße Grundschule mit Förderzentrum im Hauptort einer Insel -

Offene Ganztagschule mit 213 Schülerinnen und Schülern

Abschrift einer Power-Point – Präsentation:



Vorbereitung

- Vorstellung in einer Lehrerkonferenz durch die Schulleitung im Herbst 2004
- Bereitstellung von Fachbüchern zum Thema
- Praxisnahe Fortbildungen/ Hospitationen in Schulen
- Lehrerkonferenz mit positiver Entscheidung Anfang 2005
- Bildung einer Arbeitsgruppe Anfang 2005
- Informationsveranstaltung für die zukünftigen Eltern im Mai 2005
- Start zum Schuljahr 2005/06 als vorbereitende Jahrgangsklasse
- Beschluss der Schulkonferenz November 2005
- Erste jahrgangsübergreifende Klassen im Schuljahr 2006/07

Vorbereitung – Arbeitsgruppe

- Pädagogischen Grundkonsens finden
- Materialsichtung
- Schulbuchentscheidung
- Erstellung von Freiarbeitsmaterial
- Beratung über Schreibrift, Änderung auf VA
- Rhythmisierung des Schulalltag festlegen
- Gemeinsame Regeln und Absprachen treffen (Signalkarten, Freiarbeitsleine, allgemeine Regeln)
- Besuch der Elternabende der Kindergärten
- Beobachtung der Kinder bei einem Besuch in der Schule - Klasseneinteilung

| Organisation - Klasseneinteilung | | | |
|---|--|---|--|
| Marienkäferklasse 22 Schüler/innen | Bienenklasse 19 Schüler/innen (davon 1 i- Kind) | Schmetterlingsklasse 18 Schüler/innen (davon 2 i- Kinder) | |
| 34 Kinder und 4 Kinder mit 3- jähriger Eingangsphase | | | |
| Grashüpferklasse 23 12 + 1 + 10 Schüler/innen 4 ✓  4   5  | Bienenklasse 24 14 +1+9 Schüler/innen (davon 1 i- Kind) | Schmetterlingskl. 24 13 + 1 + 10 Schüler/innen (davon 2 i- Kinder) | Marienkäferkl. 24 14 +1+ 9 Schüler/innen |

Organisation – Stundenplan 1

- Gute Stundenausstattung für die Kinder 05/06
- Teamstunde für die Klassenleitungen der Eingangsstufe
- Viele Fächer in der Hand der Klassenlehrkraft
- Mathematik durch eine andere Lehrkraft

Organisation - Stundenplan 2

| | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag |
|-----------------------------------|-----------------------|------------------------|------------------------|------------------------|-----------------------|
| Offener Anfang 7:45 – 8:00 Uhr | OA | OA | OA | OA | OA |
| Block 1 8:00 – 9:30 Uhr | GU/ Ma | D 1 | D 2 | GU/ Ma +1 Lehrkraft | Fö 1 |
| | GU/ Mu | GU/ Sport | GU/ Ma +1 Lehrkraft | GU/ D +1 Lehrkraft | GU/ Ma |
| Block 2 9:50 – 11:20 Uhr | GU/ D | GU/ Ku +1 Lehrkraft | GU/ Ku +1 Lehrkraft | GU/ HSU | GU/ D +1 Lehrkraft |
| | GU/ D +1 Lehrkraft | GU/ Ma +1 Lehrkraft | GU/ HSU | GU/ Sport | GU/ HSU |
| Block 3 11:30 – 13:00 Uhr | Sportförder. (1) | D 2 | D 1/ Lese- klasse | FÖ 2/ | GU/ Rel |
| | | | | | |

Unterricht – Chancen

- Schule als sozialer Erfahrungsraum (Stichwort: Veränderte Kindheit)
- Altersgemischte Klassen erfordern mehr Rücksicht im Umgang miteinander (Sozialkompetenz)
- Lernen im eigenen Tempo
- Langsam Lernende verbleiben so lange beim Lernstoff wie erforderlich
- Wenn drei Jahre Verbleib erforderlich sind, bleibt die bekannte Lerngruppe bei bekannter Lehrkraft, die die Lernentwicklung steuert
- Schnell lernende Kinder lernen mit den Großen und verlassen eventuell nach nur einem Jahr mit bekannten Kindern die Eingangsphase
- Ältere Kinder als Lernberater – Vorbildfunktion
- Übernahme von Verantwortung gegenüber jüngeren Schülerinnen und Schülern
- Positive Leistungserfahrungen (gegenüber jüngeren Mitschülern) stärken die Selbstkompetenz

Unterricht – Voraussetzungen

- Überzeugte Lehrerkraft mit Motivation (anfängliche Mehrarbeit)
- Diagnostische Fähigkeiten der Lehrerkraft
- Räumliche Großzügigkeit
- Materielle Ausstattung
- Teamfähigkeit
- Doppelbesetzungen
- Teilungsstunden
- Lob von oben

Unterricht – Durchführung

- Veränderte Lehrerrolle (Planer, Berater, Beobachter/ Analysator)
- Lernarrangements (Wochenplan, Tagesplan, Werkstattunterricht)
fächerübergreifend und differenziert bis individuell
- Das Lernen lernen (Methoden, Organisation, Teamarbeit)
- Gemeinsame Momente schaffen (z.B. Geschichtenbuch)
- An Ruhe gewöhnen
- Loben

Beispiel für Unterricht in Jahrgangsklassen mit jahrgangsübergreifenden Unterrichtsprojekten

Grund- und Hauptschule Grube

Mittelgroße Schule (kombiniertes System) in einer ländlichen Gemeinde in Ostholstein mit 167 Schülerinnen und Schüler, davon 144 in der Grundschule und 23 in der auslaufenden Hauptschule, Offene Ganztagschule

Konzept für die Grundschule ab Schuljahr 2006/07:

1. Baustein/Säule

Methodisch-didaktische Gestaltung/Maßnahmen

- Ganzheitliches Lernen
- Stationsunterricht
- Innere Differenzierung
- Lernen in Bewegung
- Offene Lernformen (- „Lernecken“)
- Ritualisierte Unterrichtsgestaltung (z.B. Morgenkreis, gem. Frühstück,...)
- Fächerübergreifendes Arbeiten/ epochales Lernen
- Kindgerechte Lernformen (mit allen Sinnen, handlungsorientiert, selbstbestimmt, gemeinschaftlich, spielerisch)
- Außerschulische Lernorte
- AGs
- PIT (Prävention im Team)
- Gemeinsame Vorbereitung und Durchführung von Festen und Projekten (z.B. Osterprojekt, Herbstfest u.a.m.)

2. Baustein/Säule

Organisatorische Maßnahmen

- Enge Zusammenarbeit mit Eltern, SEB, Schulverein
- Unterrichtsbesuche seitens der Eltern
- Intensive Zusammenarbeit mit dem Förderzentrum Neustadt und den Kindertagesstätten in Kellenhusen und Grube

- Außerschulische Kräfte (Schulassistenten, Integrationshelfer, Praktikanten von der Fachschule für Sozialpädagogik in Lensahn)
- Arbeit im Team (Lehrkräfte)
- Feedback- Kultur (für Lehrkräfte und Schüler/innen) – ab 2007/08
- Rhythmisierung des Schulvor- **und** nachmittags- ab 2007/08
- Jahrgangsübergreifendes Arbeiten (1., 2., 3. und 4. Klasse) am Freitag (1 Doppelstunde)
- Klassenraumgestaltung
- Innere Ordnung (Raumaufteilung, fach- und stufenbezogene Materialsammlungen)
- Verlässliche Grundschule
- Pausenhofgestaltung (Schulhofprojekt alle zwei Jahre)
- Zusätzlicher Pausenraum
- Notfallprogramm
- Netzwerkarbeit
- Stundenplangestaltung (Parallelität, Unterrichtsblock, Teamteaching u.a.)
- Eingangsphasenkonferenzen, Pädagogische Konferenzen
- Keine Pausenklingel

3. Baustein

Pädagogische Gestaltung/Maßnahmen

- Förderung/Prävention (allgemein und fachspezifisch)
- Schulfähigkeitsprofil (Konsensbildung mit den Kitas)
- Trainingseinheiten zur Phonologischen Bewusstheit (in den Kitas und später im 1. Schuljahr)
- Rhythmische Übungen
- Allgemeine Wahrnehmungsförderung ab Schuljahr 2007/08 (täglich bis zu den Herbstferien)
- DaZ
- Differenzierung der Lernangebote
- Altersgemischte Lerngruppen
- Zeitweise Doppelbesetzung mit Förderkollegin und der Klassenlehrerin
- Integrationsmaßnahmen spätestens ab Klasse 3

- Zeitweise Doppelbesetzung mit angehenden Erziehern (Praktikanten), Schulassistenten oder Integrationshelfern
- Hausbesuche in Klasse 1
- Beratungsgespräche mit der Klassenlehrerin, Förderkollegin und den Eltern
- Diagnostik in Deutsch und Mathematik ab 2007/08
- Teamteaching
- Förderangebote für Kinder mit Rechenschwäche ab Klasse 2
- Psychomotorisches Turnen
- Lernstandards
- Lernpläne ab Klasse 2
- Kurssystem (1 Förderstunde in D./M. in drei Leistungsgruppen ab Klasse 3)
- LRS-Förderung ab Klasse 4
- RA-Übungseinheiten ab Klasse 3 à 20 Minuten vor dem Unterricht (3x/Wo.)
- Hausaufgabenbetreuung in der Ganztagschule
- Aktive Pausengestaltung (zeitweise mit Hilfe von außerschulischen Kräften)
- Regelmäßige Präsentationsmöglichkeiten vor der ganzen Schulgemeinschaft

Weiterentwicklung - Fernziele

- Vermeidung von Zurückstufungen - längeres gemeinsames Erleben
- Beratung durch „Elternschule“ - Andere zusätzliche Leistungskriterien (Portfolio, Lerntagebuch)
- Verzicht auf Wiederholungen
- Jahrgangsübergreifende Arbeit an mehreren Schultagen
- Lernwerkstatt
- Einrichtung einer Förderdiagnostikklasse
- Konkretes Förderkonzept fortsetzen können, auch bei geringerer Stundenzuweisung?

Beispiel für Unterricht in Jahrgangsklassen mit jahrgangsübergreifenden Unterrichtsprojekten

Grundschule Mühlenredder, Reinbek

Große Grundschule in einer Gemeinde am östlichen Rand von Hamburg mit 269 Schülerinnen und Schüler

Die Schule hat ein umfassendes Programm zur Förderung innerhalb der Eingangsphase entwickelt, in gemeinsamen Stufenkonferenzen der 1. und 2. Klassenstufe werden Erfahrungen ausgewertet und weiterentwickelt.

1. Einschulungsverfahren unter dem Aspekt „Schulfähigkeit und Prävention“

Informationsveranstaltung in den Kindergärten

Die Kindergärten des Ortes laden zu einem gemeinsamen Elternabend ein, auf dem die Schulleiterin über die Schulfähigkeit eines Kindes, die Möglichkeiten und Erwartungen der Schule vor dem Hintergrund der Einschulung aller Kinder informiert.

Fragebogen an die Eltern

Eltern der neu einzuschulenden Kinder erhalten von der Schule einen Fragebogen, auf dem sie den Entwicklungsstand ihres Kindes in den Bereichen Selbständigkeit, Spielverhalten, Sprache – Sprechen - Kommunikation und Sozial- und Konfliktverhalten einschätzen. Erkennt die Schule bei einzelnen Kindern Defizite in vielen Bereichen lädt sie nur diese ein zu einem Unterrichtsspiel.

Unterrichtsspiel

Angelehnt an das Kieler Einschulungsverfahren entwickelte die Schule ein Unterrichtsspiel, das sie in Gruppen bis zu 12 Kindern durchführt. Die Übungen fragen elementare Fertigkeiten ab und zeigen durch wechselnde Gruppenbildungen innerhalb des Unterrichtsspiels deutlich auch die sozialen Kompetenzen. Einzelüberprüfungen nimmt die Schule grundsätzlich nicht vor. Durch dieses Unterrichtsspiel gelangt die Schule zu einem differenzierten Bild über die Lernausgangslage „auffälliger“ Kinder. Sie berät auf dieser Grundlage gezielt Eltern und zeigt ihnen mögliche präventive Fördermaßnahmen noch vor Schuleintritt auf.

2. Jahrgangsübergreifendes Lernen

Um flexible und gleitende Übergänge innerhalb der Eingangsphase zu ermöglichen verankert die Schule jahrgangsübergreifende Elemente im Stundenplan der 1. und 2. Klassen.

Für jeweils eine 1. und eine 2. Klasse ist eine Wochenstunde für jahrgangsübergreifendes Arbeiten parallel fest im Stundenplan gesteckt. Für diese Stunde wird in gemeinsamer Absprache der Klassenlehrerinnen und einer Teamlehrerin, die Fachlehrerin einer der Klassen ist, ein oft fächerübergreifendes Projekt geplant.

Beide Klassen werden dann von dem Lehrerinnenteam in das Thema („Frühling“, „Katzen“, „Weihnachten“ u. a.) eingeführt. An Stationen bearbeiten die Kinder – immer im Partnerteam „Erstklässler – Zweitklässler“ – anschließend Angebote aus verschiedenen Lernbereichen mit unterschiedlichen Aufgabenstellungen.

Das jahrgangsübergreifende Arbeiten kann sich je nach Projektthema über mehrere Unterrichtsstunden hinaus ausdehnen. Die Klassenräume liegen nebeneinander, das begünstigt das klassenübergreifende Arbeiten.

3. Die Insel

Einzelne Kinder sind trotz binnendifferenzierender Maßnahmen im Verlauf des Vormittags in der großen Lerngruppe der Stammklasse überfordert. Defizite im Wahrnehmungsbereich, in der Sprachentwicklung, im Sozialverhalten sind Belastungen, die besonderer Förderstrukturen bedürfen.

Die Schule schuf „Die Insel“, in der den Kindern in Kleinstgruppen Raum gegeben wird für Entspannung, freie Gespräche, sensorische und soziale Erfahrungen, handwerklich-musische Tätigkeiten. Die Ausstattung des Raumes entspricht diesen Ansprüchen.

Die Inselstunden sind im Stundenplan festgelegt, die Gruppenzusammensetzung und Förderpläne der einzelnen Kinder erfolgen in gemeinsamer Absprache. Diese Verlässlichkeit sowohl in der Organisation als auch Zielrichtung macht nach Feststellung der Schule den Erfolg aus.

4. Teamstunden

Zur Prävention und Förderung von Lernschwächen in den Fächern Deutsch und Mathematik steht jeweils eine Teamstunde in den 1. und 2. Klassen zur Verfügung.

5. Erfahrungen

„Die Vorteile und Erfolge des jahrgangsübergreifenden Arbeitens erleben wir unmittelbar“, berichten die Kolleginnen. Die begabten Kinder 1. Klassen wagen sich an Aufgaben aus der Klassenstufe 2 heran und Kinder, die mehr Zeit zum Lernen brauchen, treten ohne Probleme aus der Klassenstufe 2 in die ihnen bekannte 1. Klasse zurück. Darüber hinaus machen die Kinder und auch deren Lehrerinnen weitreichende soziale Erfahrungen: Sich gegenseitig Helfen und Unterstützen, sich Trauen und etwas Ausprobieren, das Lernen und Arbeiten mit einem Partner oder in der Gruppe wird durch die Unterrichtsstruktur gefördert und herausgefordert.

Gern würde die Schule dieses Prinzip daher auch auf die Klassenstufen 3 und 4 übertragen. Einigkeit besteht darin, dass, um allen Kindern innerhalb der Eingangsphase gerecht werden zu können, ein gleichzeitiges Nebeneinander von unterschiedlichen Unterrichts- und Organisationsformen gegeben sein muss: Lernen in der Stammklasse und in jahrgangsübergreifenden Vorhaben sowie Fördern in Kleingruppen und binnendifferenzierenden Maßnahmen.

Die Schule hat sich auf den Weg gemacht, die Arbeit in der Eingangsphase zu optimieren, sie schreitet mit professioneller Zuversicht voran.

Beispiel für Unterricht in Jahrgangsklassen mit jahrgangsübergreifenden Unterrichtsprojekten

Grundschule St. Jürgen in Schleswig

Mittelgroße Grundschule in einer Kreisstadt - 171 Schülerinnen und Schüler

Ausgangssituation Schuljahr 2005/06

Alle Schülerinnen und Schüler werden in zwei möglichst gleich große, heterogen zusammengesetzte Klassen eingeschult. Sie sollen sich im ersten Halbjahr in einem festen Sozialgefüge an den Schulablauf gewöhnen und Kontakte innerhalb der Klassengemeinschaft knüpfen. Während dieses Zeitraums soll durch gezielte Beobachtung herausgefunden werden, welche Kinder einen erhöhten Förderbedarf haben. Dies gilt sowohl für Schülerinnen und Schüler mit besonderen Leistungsstärken als auch –schwächen.

Aufgaben und Ziele

- bestmögliche Förderung besonders leistungsstarker und –schwacher Schülerinnen und Schüler innerhalb ihrer Lernmöglichkeiten
- bessere Differenzierungsmöglichkeiten in allen Lerngruppen
- effektivere Einsatzmöglichkeiten von Lehr- und Lernmitteln sowie Handlungs- und Anschauungsmaterial
- größtmögliche Durchlässigkeit zwischen „Flex-Gruppe“ und Stammklassen
- Stärkung der Persönlichkeit → Vorbeugung von Schulversagen

Inhaltliche Arbeit / Organisatorischer Rahmen

Alle Kinder der ersten Klassen verbleiben im 1. Halbjahr des 1. Schuljahres im Klassenverband. Förderung erfolgt durch Binnendifferenzierung (doppelt besetzte Stunden und Lese- sowie Mathematikförderstunden).

In diesem 1. Halbjahr wird die unterschiedliche Lernentwicklung der Kinder beobachtet und entschieden, welches Kind mit Beginn des 2. Halbjahres in die „Flex-Gruppe“ aufgenommen wird. Dort werden Kinder mit besonderem Förder- und Förderbedarf parallel zu ihren Stammklassen täglich 1 bis 2 Stunden in Mathematik und/oder

Deutsch - teils zieldifferent, teils zielgleich – unterrichtet. In allen übrigen Stunden nehmen diese Kinder am Unterricht ihrer Stammklassen teil.

Die Kinder verbleiben so lange wie nötig in der „Flex-Gruppe“ und nehmen dann je nach ihrer individuellen Lern- und Leistungsentwicklung am „normalen“ Unterricht ihrer Stammklasse teil (siehe Schaubild), oder wechseln in eine höhere Klassenstufe (besonders leistungsstarke Kinder). Über die Aufnahme in die „Flex-Gruppe“ entscheidet das Team. Da die Kinder in ihrer Stammklasse einen festen Platz haben, ist es möglich, dass sie zu jeder Zeit wechseln können. Spätestens zum Ende des ersten Halbjahres der zweiten Klasse wird im Team besprochen, welches der Kinder im zweiten Schuljahr verbleibt oder in die erste Klasse zurücktritt. Durch zusätzliche Fördermaßnahmen im 2. Schuljahr ist eine Unterstützung leistungsschwacher Schülerinnen und Schüler auch im 2. Halbjahr des 2. Schuljahres möglich.

Notwendig für die Durchführung der Fördermaßnahme „Flex-Gruppe“ ist eine Parallelsteckung der Deutsch- und Mathematikstunden in den Parallelklassen.

Weitere organisatorische Grundlage ist die Bildung eines Teams, welches aus allen Kollegen besteht, die in den 1. Klassen unterrichten. Hierzu gehören die Klassenlehrer der 1. Klassen, die Fachlehrerin aus dem Förderzentrum, die Fachlehrkräfte der „Flex-Gruppe“ und ggf. weitere Fachkräfte.

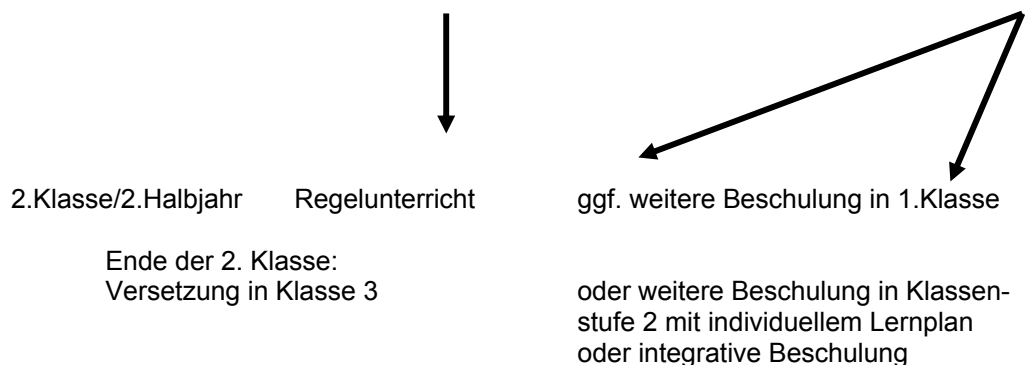
Eine Teambesprechung wird als „feste Stunde“ verankert, einmal pro Woche mit den Lehrkräften der 1. bzw. 2. Klasse, damit eine intensive Zusammenarbeit aller im Team beteiligter Kolleginnen und Kollegen möglich ist, so dass ein zielgleicher Regelunterricht stattfindet.

Zusammenarbeit

Die St. - Jürgen – Schule arbeitet mit dem Gesundheitsamt, dem Jugendamt, der „Betreuten Schule“, der Insel, dem Förderverein der St. - Jürgen - Schule, dem „Kinderparadies“ sowie der Fachklinik Hesterberg zusammen.

Schuljahr 2006/2007

| | Regelklassen | |
|---------------------|--|---|
| 1.Klasse/1.Halbjahr | Unterricht in Mathematik und Deutsch in beiden ersten Klassen meist in der gleichen Stunde: Präventionsstunden durch das Förderzentrum (Frau Fröhlich) Förderung über Binnendifferenzierung, Förderunterricht DaZ (Deutsch als Zweitsprache)-Zentrum Konzept und gezielte Beobachtung sowie Diagnostik jahrgangsstufenübergreifend (1. + 2. Kl.: Musik, Kunst, Sport, HSU) | |
| 1.Klasse/2.Halbjahr | Paralleler Regelunterricht mit Differenzierung (im Stoffumfang – z. B. durch differenzierte Wochenpläne, differenzierte Arbeiten etc.) | Lernpläne für schwächere und stärkere Kinder, ggf. Differenzierung in einer Kleingruppe – gezielter Förderunterricht in den Hauptfächern (Deutsch & Mathematik) |
| 2.Klasse/1.Halbjahr | Paralleler Regelunterricht s.o. | |



⇔ Wechsel zwischen den Jahrgangsstufen ist jederzeit möglich und nicht an das Ende oder Halbjahr des Schuljahres gebunden

Entwicklung der Eingangsphase an der St.-Jürgen-Schule, Grundschule der Stadt Schleswig

| | Eingangsphase mit Flex-Gruppen und Stammklassen Schuljahr 2005 / 2006 | Eingangsphase mit Doppelbesetzungen Schuljahr 2006 / 2007 | Eingangsphase mit jahrgangsstufenübergreifenden Fächern Schuljahr 2007 / 2008 |
|---|---|--|--|
| Organisatorischer Rahmen | *Stammklassen (1a, 1b) und Flex-Gruppen (1 F: nach Bedarf individuell mit Lernplan für die Fächer Deutsch und / oder Mathematik) *Deutsch und Mathematik liegen für alle Klassen in den gleichen Stunden | Klassen (1a, 1b) mit erhöhter Zahl an Doppelbesetzungsstunden, die hauptsächlich in Form der Binnendifferenzierung zu erteilen sind *Deutsch und Mathematik liegen für beide Klassen fast immer in den gleichen Stunden | Klassen (1a, 1b) mit Doppelbesetzungsstunden, Einführung des jahrgangsstufenübergreifenden Unterrichts in den Fächern: Kunst, Musik, Sport und HSU |
| Offen für Schüler anderer Grundschulen | ja | nein | ja |
| Präventionsstunden | Durch das Förderzentrum Pestalozzischule | Durch das Förderzentrum Pestalozzischule | Durch das Förderzentrum Pestalozzischule |

| | | | |
|--------------------------------------|--|---|---|
| DaZ-Förderung | Förderung der Kinder durch Doppelbesetzung im Deutschunterricht (Binnendifferenzierung und sofern erforderlich Kleingruppenarbeit zu bestimmten Themen) | DaZ-Unterricht in Kleingruppen (Fortsetzung der Sprint-Förderung vom erlangten Stand), Gruppenbildung durch Klassenzugehörigkeit | DaZ-Unterricht klassenstufenübergreifend für 1. und 2. Klasse (siehe Konzept zur Einrichtung eines DaZ-Zentrums an der St.-Jürgen-Schule), Fortsetzung der Sprint-Förderung |
| Diagnostik und Förderung | Lernpläne für alle Kinder, die in der 1 F (Flex-Gruppe) unterrichtet werden: für jedes Fach gesondert, Angebot der Motorik-Förderung (durch Frau Scholz von der Pestalozzi-Schule) | Lernpläne für alle Kinder, die eine Förderung benötigen a) um ggf. eine Klasse zu überspringen oder besonders gefordert zu werden b) um gefördert zu werden, ggf. Reduzierung des Lernstoffs oder auch der Unterrichtsstunden | Lernpläne für alle Kinder, die eine Förderung benötigen c) um ggf. eine Klasse zu überspringen oder besonders gefordert zu werden d) um gefördert zu werden, ggf. Reduzierung des Lernstoffs oder auch der Unterrichtsstunden |
| Fortbildungen der Kolleginnen | Schuljahresanfangsfortbildung, Hospitation in Schulen, die jahrgangsstufenübergreifend unterrichten, SchiLF: Lernpläne | Schuljahresanfangsfortbildung, Hospitation in einem DaZ-Zentrum, Fachliche Fortbildungen, Arbeitsgruppen zur Neuplanung im Rahmen der Verlässlichen Grundschule und der Einrichtung eines DaZ-Zentrums (Konzeptentwurf) | Schuljahresanfangsfortbildung, Hospitation in Schulen, die jahrgangsstufenübergreifend unterrichten |
| Kooperationen / Service | Mit den Kindergärten, Elterngespräche und –beratungen, Insel-Angebot der Betreuten Schule, Erziehungshilfe, Jugendamt, Förderzentrum | Mit den Kindergärten, Elterngespräche und –beratungen, Insel-Angebot der Betreuten Schule, Erziehungshilfe, Jugendamt, Förderzentrum | Mit den Kindergärten, Elterngespräche und –beratungen, Insel-Angebot der Betreuten Schule, Erziehungshilfe, Jugendamt, Förderzentrum *Einführung im Rahmen der VG: Vor-Viertelsunde zur Einstimmung, Konzentrationsübungen, für Klassenthemen, besondere Vorhaben etc. |

Unterricht in Jahrgangsklassen mit jahrgangübergreifender Förderung in Kleingruppen

Große Grundschule in städtischer Lage - Offene Ganztagschule mit 370 Schülerinnen und Schüler

Anfänge

Zum Schuljahr 2005/06 lief der Schulkindergarten aus. Zum Schuljahr 2006/07 stellen wir Überlegungen an, wie Kinder mit Entwicklungsverzögerungen und Lernschwierigkeiten möglichst individuell gefördert werden können.

Dazu arbeitete Frau S., ursprünglich Leiterin des Schulkindergartens, bis zu den Herbstferien zusätzlich zu den unterrichtenden Lehrkräften täglich 2 Stunden in den 1. Klassen mit. Gemeinsam mit der jeweiligen Klassenlehrerin wurden Kinder diagnostiziert, die eine spezielle Förderung neben dem Regelunterricht in einer Kleingruppe erhalten sollten.

Ab Anfang November begann für diese Kinder die spezielle Förderung in Form äußerer Differenzierung; d.h. Kinder begannen den Schulvormittag in ihrer Stammklasse. Nach zwei Unterrichtsstunden fanden sich aus den vier 1. Klassen die Kinder in einem eigenen Raum ein, in dem sie von Frau S. unterrichtet wurden. Nach den Weihnachtsferien unterstützte Frau K. (Lehrerin des Förderzentrums) mit 3 Stunden pro Woche als Ko-Lehrerin diese Kleingruppe.

Diese Förderung begann mit 13 Kindern. Im Laufe des Jahres verzogen 2 Kinder, 2 weitere Kinder zeigten im Leistungsbereich zunehmend Stärken. Dafür kamen 2 Kinder aus den 1. Klassen nach den Weihnachtsferien dazu, bei denen sich eine Entwicklungsverzögerung abzeichnete.

Organisation

Zum jetzigen Zeitpunkt sind 11 Kinder in der Kleingruppe; Kinder nehmen nach individueller Absprache mit den Klassenlehrkräften an der Förderung teil.

- a) Von den 11 Kindern ist zu erwarten, dass 1 Kind zum Jahresende den Anschluss an seine Stammklasse erreichen wird. Es nimmt seit dem 05.03.07

nur noch am Flex-Unterricht teil, wenn sich dieser nicht mit dem Deutschunterricht und Mathematikunterricht überschneidet.

- b) Eine Prognose für die anderen Kinder zu stellen, ist zu diesem Zeitpunkt nicht möglich.

Bisherige Erfahrungen

Insgesamt war bei allen Kindern - zwar recht unterschiedlich im Leistungsstand - eine positive Entwicklung zu sehen.

Auch von den Klassenlehrerinnen kam ein positives Feedback. So konnten zum Beispiel einige Kinder bei Mathearbeiten ihrer Stammklasse ein angemessenes Ergebnis erzielen.

Die Förderung in der Kleingruppe führt dazu, dass gerade leistungsschwache Kinder eher ein Gefühl der Geborgenheit entwickeln können.

Für eine enge Zusammenarbeit mit den Klassenlehrerinnen, dem Förderzentrum und den Eltern ist ein hoher organisatorischer und zeitlicher Aufwand unerlässlich.

Perspektive für das Schuljahr 2007/ 08

Mit Beginn des Schuljahres 2007/ 08 werden gemäß neuer Grundschulordnung andere Möglichkeiten gefunden werden, individuelle Förderung durchzuführen. Dazu informierte sich das Kollegium in Schulen sowohl in Schleswig-Holstein als auch in Hamburg und Niedersachsen zu Möglichkeiten jahrgangsübergreifenden Lernens.

Nach mehreren Konferenzen zu diesem Thema entstanden folgende Überlegungen für das neue Schuljahr:

Jeweils eine 1. und eine 2. Klasse werden sich zu einer festen organisatorischen Einheit zusammenschließen. Parallel liegende Stunden verschiedener Fächer unterrichten die jeweiligen Fachkolleg/innen gemeinsam. Starr festgelegte Vorgaben zur Zahl der Stunden in jahrgangsübergreifenden Lerngruppen werden vermieden, um flexibel arbeiten zu können.

Festgelegt wurde, dass das jahrgangsübergreifende Arbeiten direkt mit dem neuen Schuljahr beginnt und wöchentlich beginnend mit mindestens einer Doppelstunde stattfindet, was individuell auch erweitert werden kann.

Um jahrgangsübergreifend arbeiten zu können, sind veränderte Methoden nötig. Deshalb werden alle jahrgangsübergreifenden Gruppen ihre Arbeit mit einem Methodentraining beginnen.

In regelmäßigen Teamsitzungen werden die in den einzelnen Gruppen gemachten Erfahrungen ausgetauscht und die Weiterarbeit gemeinsam geplant.

Dieses Schuljahr sieht unsere Schule als Beginn des Arbeitens in jahrgangsübergreifenden Lerngruppen. Kolleg/innen und Kinder und vor allem Eltern müssen behutsam an veränderte Strukturen herangeführt werden. Eine plötzliche Umstellung auf jahrgangsübergreifende Klassen birgt Ängste und Unsicherheiten und wirkt somit hinderlich auf Reformversuche.

Für die Kinder der Kleingruppe des Schuljahres 2006/ 07 ist somit ein sanfter Einstieg in mögliche drei Jahre Eingangsphase sichergestellt.